

# Konstantinopel als Zentrum von Wirtschaft und Handel

Konstantinopel war in fast der gesamten byzantinischen Zeit nicht nur die Hauptstadt des Reichs, sondern auch sein wichtigstes wirtschaftliches Zentrum. Wie es dazu wurde und wie sich diese Funktion in den folgenden Jahrhunderten entwickelte und veränderte, soll hier im Überblick kurz dargestellt werden.

Konstantinopel wurde im Jahr 324 durch Konstantin den Großen gegründet und im Jahr 330 eingeweiht, sein Aufstieg zur Metropole des Ostens begann in den 350er Jahren<sup>1</sup>. Byzantion, die antike Vorgängersiedlung der neuen Stadt, lag fortan innerhalb eines größeren Stadtgebiets, bildete aber nach wie vor dessen Zentrum. Die Vergrößerung und der Zugang einer großen Zahl von Menschen führte in den ersten Jahren und Jahrzehnten Konstantinopels zu enormen Problemen, und um die zu verstehen, müssen wir zunächst einen Blick auf das antike Byzantion vor Konstantins Neugründung werfen<sup>2</sup>.

Byzantion wurde um das Jahr 660 v. Chr. von Griechen aus Megara gegründet. Bald spielte die Stadt eine wichtige Rolle als Transithafen auf dem Weg von der Ägäis zum Schwarzen Meer und lebte im Übrigen vom Fischfang<sup>3</sup>. Im Bosphoros herrscht eine kräftige Oberflächenströmung von Norden nach Süden, und auch der Wind weht meistens von Norden. Auf dem Weg von der Ägäis und dem Marmarameer zum Schwarzen Meer bildete beides ein großes Hindernis, da der Bosphoros anders als die weiter südlich gelegenen Dardanellen wegen der steilen Ufer kaum zu Lande umgangen werden konnte und wegen der vielen Felsen in Ufernähe gefährlich zu befahren war. Diese Situation spiegelt sich in der antiken Sage wieder, wo die Argonauten im Bosphoros nur mit knapper Not zwischen den Symplegaden, den »Klappfelsen«, hindurchkommen<sup>4</sup>. Tatsächlich waren die Handelsschiffe oft monatelang gezwungen, am Südeingang des Bosphoros auf günstiges Wetter zu warten, das heißt auf Südwind, und der Hafen, in dem sie das taten, war der von Byzantion.

Die Exporte aus den Ländern nördlich des Schwarzen Meers, also aus dem Gebiet der heutigen Ukraine, umfassten Dinge wie Pelze und Honig, aber auch schon in größeren Mengen Getreide<sup>5</sup>. Der ungewöhnliche Fischreichtum von Byzantion und seiner Umgebung beruhte darauf, dass große

Schwärme von Thunfischen und Makrelen zu bestimmten Jahreszeiten durch den Bosphoros schwammen. Der Fischfang spielte eine so wichtige Rolle, dass Thunfische sogar auf Münzen der Stadt abgebildet wurden<sup>6</sup>.

Über den Handel mit dem Hinterland in Thrakien und dem nordwestlichen Kleinasien erfahren wir in der Frühzeit wenig, die Nachbarn wenigstens im europäischen Teil werden als wilde Eingeborene beschrieben<sup>7</sup>. Byzantion war damals weitgehend eine Seestadt und blieb das bis in die römische Zeit hinein. Auch unter den Römern war die Bedeutung von Byzantion als Handelsstadt zunächst beschränkt, denn der Großteil des Verkehrs aus dem Osten nach Italien lief an der Stadt vorbei, entweder direkt von Syrien, Palästina und Ägypten aus mit dem Schiff, oder von Westkleinasien aus auf dem Weg über Griechenland. Erst durch den Ausbau der Straßen auf der Balkanhalbinsel und in Kleinasien durch die Römer lag Byzantion wieder an einer wichtigen Verkehrsverbindung über Land:

Seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. führte die *Via Egnatia* von Dyrhachion an der Adria bis kurz vor Byzantion<sup>8</sup>, im 1. Jahrhundert n. Chr. kam die sogenannte *Via Militaris* hinzu, eine Diagonalverbindung durch die Balkanhalbinsel, durch die Kleinasien und der Osten von Italien aus auf dem Landweg erreicht werden konnten – und zwar auf dem Weg über Byzantion<sup>9</sup>. Entsprechend entstand auch eine Diagonalroute durch Kleinasien, deren Endpunkt nicht mehr Ephesos war, die alte Hauptstadt von Asien, sondern Chalkedon am Bosphoros gegenüber von Byzantion<sup>10</sup>.

Durch diese Entwicklungen lag Byzantion jetzt an der Kreuzung zweier wichtiger Handelswege, dem Nord-Süd-Weg zu Wasser und dem Ost-West-Weg zu Land. Die stärksten Warenströme liefen allerdings in der römischen Zeit vom Nahen Osten und Ägypten nach Italien, entweder direkt über das Mittelmeer oder auf dem geschilderten Weg über die Ägäis, und berührten Byzantion nicht. Bei dieser Situation blieb es auch nach der Gründung Konstantinopels und im Prinzip die ganze byzantinische Zeit hindurch.

Der Aufstieg Konstantinopels zur Metropole, zum »neuen Rom« des Ostens, vollzog sich ziemlich schnell zwischen etwa

1 Dagron, Naissance 13-76. – Berger, Konstantinopel 7-20.

2 Russell, Byzantium.

3 Russell, Byzantium 133-153. – Berger, Konstantinopel 1-3.

4 Russell, Byzantium 38-40.

5 Russell, Byzantium 73-75.

6 Russell, Byzantium 135-137.

7 Russell, Byzantium 191-204.

8 Lolos, Εγνατία οδός.

9 Jireček, Heerstraße. – Vgl. auch Popović, Via Traiana.

10 Gren, Entwicklung.

350 und 380. Die neue Stadt war von der Fläche etwa vier- bis fünfmal so groß wie das alte Byzanzion. Um das Erweiterungsgebiet bewohnbar zu machen und neue Bewohner dorthin zu locken, mussten erst die Voraussetzungen geschaffen werden: neue Straßen und Plätze wurden angelegt, eine Wasserleitung gebaut<sup>11</sup> und neue Häfen mit Lagerhäusern errichtet<sup>12</sup>. Die neu zugewanderte Bevölkerung<sup>13</sup> konnte bald nicht mehr mit Getreide aus der Umgebung versorgt werden, und so wurde in den 380er Jahren an der Südküste ein großer künstlicher Hafen angelegt, der vor allem für die Getreideimporte aus Ägypten diente<sup>14</sup>.

Auch der übrige Handel von und nach Konstantinopel wurde, soweit er über die unmittelbare Umgebung der Stadt hinausging, möglichst auf dem Seeweg abgewickelt. Spätestens seit der Zeit des Kaisers Anastasios (491-518) und dem Jahr 492 wurde für den Zugang Zoll an den Dardanellen und im Bosphoros erhoben, wie wir durch eine bei Abydos gefundene Inschrift wissen<sup>15</sup>.

Konstantinopel war vor allen Dingen ein politisches und administratives Zentrum, in dem ein großer Teil der Wirtschaft vom Kaiserhof und der Staatsverwaltung abhängig war: Die Produktion innerhalb der Stadt beschränkte sich, wie wir sehen werden, weitgehend auf Luxusgüter, während die meisten anderen Dinge, vor allem Lebensmittel, im großen Stil eingeführt wurden. Diese Einfuhren wurden letztlich mit dem Geld bezahlt, das durch Steuereinnahmen oder sonst von außerhalb in die Stadt geflossen war.

Die eben erwähnte Inschrift von Abydos nennt unter anderem die Zollsätze für Wein, Öl, Hülsenfrüchte, Getreide und Pökelfleisch<sup>16</sup>. All das sind haltbare Güter, die über größere Strecken transportiert werden konnten; die Versorgung mit frischem Gemüse und Obst musste dagegen zu allen Zeiten, auch bei der größten Bevölkerungszahl, aus der näheren Umgebung erfolgen, und Johannes Koder hat gezeigt, dass das mit den Anbauflächen in und um Konstantinopel für etwa 300 000 Menschen durchaus möglich war<sup>17</sup>.

Dass die Verhältnisse auch im 10. Jahrhundert noch – oder wieder – ganz ähnlich waren, dass also in Konstantinopel erheblich mehr eingeführt und gehandelt als produziert wurde, erkennen wir aus dem sogenannten Eparchenbuch, einer Sammlung von Rechtsvorschriften über die staatlich kontrollierten Zünfte in der Stadt<sup>18</sup>. Sie betreffen den Handel mit Edelmetall, das Bankwesen, dann in mehreren Kapiteln Handel und Herstellung von Textilien, Parfüm, Kerzen und Seife. Weitere Kapitel regeln die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, Fisch und Brot und den Einzelhandel, ferner das Bau- und Kunsthandwerk. All das sieht, vielleicht mit Aus-

nahme der Textilien, nicht sehr nach produzierendem oder verarbeitendem Gewerbe aus. Doch befasst sich der Text offenbar nicht mit allen in der Stadt vertretenen Berufsgruppen, sondern vor allem mit denen, wo eine staatliche Regulierung wichtig schien<sup>19</sup>.

Aber kehren wir nochmals in die frühbyzantinische Zeit zurück: Die Entwicklung der Stadt Konstantinopel erreichte ihren unbestrittenen Höhepunkt in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, als die Bevölkerung eine Zahl von mehreren hunderttausend Menschen erreichte<sup>20</sup>. Dann freilich begann die Krise: Die Konflikte in der sehr heterogenen, ständig wachsenden Bevölkerung entluden sich 532 in einem Aufstand, bei dem es zu einem Großbrand im Stadtzentrum und zu einem Massaker an der Bevölkerung kam<sup>21</sup>, und eine erste große Pestwelle, die 542 begann, reduzierte die Zahl der Bewohner drastisch<sup>22</sup>.

Im späten 6. Jahrhundert geriet das ganze byzantinisch-östromische Reich in eine schwere Krise. Die Balkanhalbinsel ging größtenteils an die Slaven und Avarer verloren, der Nahe Osten und Ägypten waren im frühen 7. Jahrhundert zeitweise von den Persern besetzt und fielen bald nach deren Abzug in die Hände der moslemischen Araber. Vom früheren Staatsgebiet blieben nur Kleinasien und unzusammenhängende Gebiete in Griechenland und Süditalien übrig, Konstantinopel selbst verlor einen großen Teil seiner Bewohner. Die Blockade durch die Araber in den späten 660er Jahren<sup>23</sup> und die massive, ein ganzes Jahr andauernde Belagerung 717/718 scheint die Stadt ohne wesentliche Zufuhr von Lebensmitteln von außen überstanden zu haben – was bedeutet, dass nur noch wenige zehntausend Menschen in ihr gelebt haben können<sup>24</sup>.

Erst in der Mitte des 8. Jahrhunderts begann sich der Staat zu erholen; die Expansion der Araber wurde zum Stehen gebracht, größere Gebiete auf der Balkanhalbinsel zurückerobert, Konstantinopel wieder aufgebaut<sup>25</sup>. Doch blieb der Staat auf Dauer erheblich kleiner als zuvor, mit der Folge, dass sich das politische und wirtschaftliche Leben viel stärker auf Konstantinopel konzentrierte, als das zuvor der Fall gewesen war. Das betrifft auch die Herstellung von Luxusgütern für den Kaiserhof und die städtische Oberschicht, die jetzt von anderen Orten nach Konstantinopel verlagert wurde.

Ein Beispiel dafür ist die Produktion von Seidenstoffen und ihre Färbung mit Purpur. Seide musste bekanntlich bis ins 6. Jahrhundert aus China eingeführt werden, erst danach begann die eigene Herstellung im oströmischen Reich<sup>26</sup>. Die Verarbeitung und das Färben der Seide hatte früher vor allem an der Küste von Syrien und Palästina stattgefunden, wo der nötige Farbstoff aus den Purpurschnecken gewonnen

11 Crow/Bardill/Bayliss, Water supply 9-15.

12 Heher, Julianoshafen. – Külzer, Theodosios-Hafen.

13 Jacoby, Population.

14 Durliat, Ville 185-278. – Külzer, Theodosios-Hafen.

15 Meier, Anastasios 136 f. – Guillou/Durliat, Tarif.

16 Guillou/Durliat, Tarif Z. 22-29.

17 Koder, Gemüse 67-73.

18 Koder, Eparchenbuch.

19 Koder, Eparchenbuch 33-35.

20 Jacoby, Population. – Mango, Constantinople 53.

21 Greatrex, Nika Riot. – Meier, Inszenierung.

22 Meier, Pest.

23 Jankowiak, First Arab siege.

24 Mango, Constantinople 53 f. – Magdalino, Medieval Constantinople 16-20.

25 Magdalino, Constantine V.

26 Muthesius, Production 150-152.

wurde. Diese Gebiete waren nun verloren, und so wurden unter Aufsicht des Staates Manufakturen in Konstantinopel eingerichtet<sup>27</sup>, gleichzeitig aber weiter Seide aus Syrien importiert<sup>28</sup>. Ein ähnlicher Vorgang ist bei der Verarbeitung von Edelmetall, besonders von Gold zu beobachten – wobei zu bemerken ist, dass seit dem 7. Jahrhundert auch nur noch in Konstantinopel Münzen geprägt wurden<sup>29</sup>.

Auch Keramik wurde nun in Konstantinopel hergestellt. Die Stadt wurde zwar nie zur zentralen Produktionsstätte, was bei dem großen Bedarf und dem Fehlen geeigneter Tonlagerstätten gar nicht möglich gewesen wäre, aber hochwertige Keramik wurde jetzt über die Stadt hinaus exportiert<sup>30</sup>.

Im 7. und frühen 8. Jahrhundert muss der über Konstantinopel laufende Handel drastisch zurückgegangen sein, wenn er auch sicher nie ganz unterbrochen wurde. Auch nach dem Ende dieser Krise erreichte er nie wieder den früheren Umfang, denn die Wirtschaftskraft war stark zurückgegangen und der Handel war vom Binnenhandel zum internationalen Handel geworden, das heißt, er musste auf der Basis von eigenen Verträgen durchgeführt werden und war in viel höherem Umfang als zuvor mit Zöllen belastet. Das betraf den reichen Nahen Osten, aber auch Bulgarien, das in unmittelbarer Nähe zu Konstantinopel auf ehemals römischem Gebiet lag, und die neuen Staaten in Italien, von denen gleich die Rede sein wird.

Anders lag der Fall beim Handel mit dem nördlichen Schwarzmeerraum, der politisch außer einem Stützpunkt auf der Krim nie zum Reich gehörte. Dieser Handel war wohl immer vorhanden, gewann aber in der neuen Situation nach dem 6. Jahrhundert allmählich an Bedeutung. Seit dem frühen 8. Jahrhundert unterhielt das Reich Kontakte zu den Chazaren in der südrussischen Steppe<sup>31</sup>, später zu den Russen, die seit der Mitte des 9. Jahrhunderts die Chazaren verdrängten. Nachdem 860 ein Angriff der Russen auf Konstantinopel gescheitert war, kam es 907 zu einem ersten Handelsvertrag<sup>32</sup>. Als Folge der Christianisierung Russlands, die 988 begann, verstärkten sich die gegenseitigen Kontakte dann noch mehr.

Der Weg von Kiev nach Konstantinopel wird im sogenannten *De administrando imperio* des Konstantinos Porphyrogenetos, das um 950 entstanden ist, ausführlich beschrieben<sup>33</sup>. Er führte über den Dnjepr zum Schwarzen Meer, teilweise durch das Gebiet der feindlichen Petschenegen, und wurde mit Einbäumen zurückgelegt. Von den mitgeführten Handelswaren werden nur die Sklaven mit ihren Ketten erwähnt<sup>34</sup>, wir können aber davon ausgehen, dass auch Pelze, Honig und Ähnliches nach Konstantinopel gingen, im Austausch gegen Textilien und Gegenstände aus Metall und Glas.

Der wichtige Handel aus den arabischen Ländern nach Russland, Skandinavien und anderen Gebiete in Nordeuropa lief allerdings nicht über Konstantinopel, sondern über den Iran und das Kaukasusgebiet. So erwähnt der Bischof Liudprand von Cremona, der sich 949 und 968 als Gesandter in Konstantinopel aufhielt, dass tscherkessische Eunuchen von den Kaufleuten aus Verdun mit hohem Gewinn nach Spanien verkauft wurden<sup>35</sup>. Über ihren Weg wird nichts gesagt, doch dürften sie eher durch Russland und Nordeuropa als über das Mittelmeergebiet transportiert worden zu sein.

In den Handelsverträgen mit den Russen, die in altrussischen, nicht in byzantinischen Quellen überliefert sind, ist zum ersten Mal mit einigen Details über die Abwicklung der Geschäfte in Konstantinopel die Rede. Die Russen waren außerhalb der Stadt untergebracht, im nicht mehr verwendeten Sommerpalast des Heiligen Mamas im heutigen Stadtteil Beşiktaş. Sie durften dort nicht überwintern und die Stadt nur in Begleitung und in Gruppen von höchstens fünfzig Personen betreten<sup>36</sup>.

Ähnliche Regelungen für ausländische Kaufleute muss es auch vorher schon gegeben haben. Die Unterbringung entfernt von der Stadt hatte in diesem Fall auch den Grund, dass die Russen damals noch keine Christen waren; die späteren Handelskolonien der Italiener, von denen bald die Rede sein wird, lagen innerhalb von Konstantinopel oder in seiner unmittelbaren Umgebung.

Die Präsenz von Kaufleuten aus Ländern, die von den Byzantinern als militärische Bedrohung wahrgenommen wurden, führte mehrfach zu Konflikten, die weit über den Handel hinausgingen. Ein Beispiel: Das Reich lebte seit 864 im Frieden mit Bulgarien und schickte Missionare dorthin, und bulgarische Kaufleute kamen nach Konstantinopel – auf der Basis eines Vertrags und sehr wahrscheinlich in einem Handelshof in der Stadt oder deren Nähe untergebracht. 893 aber versuchte die Regierung, den Handel mit den Bulgaren nach Thessaloniki zu verlegen, mit dem Ergebnis, dass ein Krieg ausbrach, der mit Unterbrechungen über dreißig Jahre andauerte<sup>37</sup>.

Der Handel mit den westlichen Mittelmeerländern war seit der Besetzung der Balkanhalbinsel durch die Slaven stark zurückgegangen. In den Jahren nach 820 eroberten die Araber Kreta, landeten in Sizilien und griffen das italienische Festland und das Adriagebiet an<sup>38</sup>. Der Weg nach Westen war zeitweise fast abgeschnitten, und erst nachdem die Araber um 870 zurückgeschlagen wurden<sup>39</sup>, nahmen die Kontakte wieder zu. Der Handel wurde intensiver und schließlich durch Verträge mit den italienischen Seestädten geregelt. Am

27 Muthesius, Byzantine silk weaving 27f. 34-43.

28 Koder, Eparchenbuch c. 5.

29 Grierson, Coinage 6.

30 Böhlendorf-Arslan, Keramik 97-99.

31 Kralides, Χάζαροι 65-106.

32 Hellmann, Handelsverträge. – Majeska, Rus' 51-53.

33 Belke/Soustal, Byzantiner 78-86.

34 Belke/Soustal, Byzantiner 82. – Vgl. auch Rotman, Slave trade 138f.

35 Liudprand, Antapodosis c. 6.6. – Grabowski, Eunuch § 4.

36 Pargoire, Saint-Mamas. – Majeska, Rus' 52. – Franklin/Shepard, Emergence 57f. 112-118.

37 Ferluga, Handel 622-626. – Runciman, History 144-177. – Ziemann, Brücke 124.

38 Christides, Conquest. – Rill, Sizilien 27-45. – Kreutz, Before the Normans 18-35.

39 Kreutz, Before the Normans 37-54.

wichtigsten wurde bald Venedig, das früher byzantinisches Territorium gewesen war und, wenigstens von Osten aus gesehen, noch lange den Status eines halbselbständigen, befreundeten Staates hatte<sup>40</sup>. Der erste Vertrag mit Venedig wurde 992 abgeschlossen<sup>41</sup>, ein weiterer 1082, bei dem den Venezianern im Gegenzug für Militärhilfe große Handelsprivilegien gewährt wurden<sup>42</sup>. Zu diesen Privilegien gehörte die weitgehende Befreiung von Abgaben in einer großen Zahl von Häfen in Griechenland und Kleinasien, wenn auch nicht am Schwarzen Meer, das offenbar für die Venezianer gesperrt blieb; und vor allem die Überlassung einer Konzession, also eines Gebietes in Konstantinopel am Goldenen Horn, mit einer Kirche, Werkstätten und Landungsbrücken<sup>43</sup>. Ähnliche Verträge wurden, um die Venezianer nicht zu mächtig werden zu lassen, 1111 auch mit Pisa und 1169 mit Genua abgeschlossen<sup>44</sup>.

Durch diese Verträge wurden die Italiener stark bevorzugt, auch gegenüber den Kaufleuten aus Konstantinopel selbst. Eine solche Regelung mag in politisch stabilen Zeiten für beide Seiten von Nutzen gewesen sein, jedenfalls ist ein allgemeiner ökonomischer Niedergang des Ostens durch den Handel mit Italien im 12. Jahrhundert nicht nachzuweisen<sup>45</sup>. Sobald aber eine Krise ausbrach, mussten diese Verträge schnell zu Problemen führen. Schon 1126 versuchte die kaiserliche Regierung, den Vertrag mit Venedig zurückzunehmen, musste ihn aber, nachdem die Venezianer Vergeltungsangriffe auf byzantinische Küstengebiete unternommen hatten, doch wieder bestätigen<sup>46</sup>.

Massiver wurde dieser Konflikt im Jahr 1171 ausgetragen, als die byzantinische Regierung an einem einzigen Tag sämtliche venezianischen Kaufleute im ganzen Reich verhaftete und ihren Besitz konfiszieren ließ<sup>47</sup>. Bei Unruhen in Konstantinopel kam es schließlich 1182 zu einem Massaker an den Kaufleuten aus Italien, diesmal nicht nur den Venezianern, durch das der Handel mit dem Westen für längere Zeit völlig lahmgelegt wurde<sup>48</sup>. Die wirtschaftliche Abhängigkeit des byzantinischen Reichs von den Italienern war aber inzwischen so stark, dass die Verträge mit den Italienern auch diesmal nach einigen Jahren wieder erneuert werden mussten, zu Bedingungen, die für sie noch günstiger waren als zuvor<sup>49</sup>.

Die Staatsverträge aus dem späten 11. und 12. Jahrhundert sind uns im Wortlaut bekannt<sup>50</sup>. Was den Handel angeht, nennen sie die Freihäfen und beschreiben Lage und Größe der Konzessionen in Konstantinopel, über die Waren selbst sagen sie aber fast nichts. Ähnlich ist es mit den erhaltenen

Handelsdokumenten, die zwischen einzelnen Kaufleuten für konkrete Reisen ausgefertigt wurden: Sie enthalten Angaben über den Aussteller, den Empfänger und den Ausstellungsort, auch über den Geldwert des Geschäfts, aber nur selten über die Bestimmungsorte der Waren und praktisch nie über die Waren selbst<sup>51</sup>. Was aus verstreuten Erwähnungen bei Historikern, aus Pilgerberichten und anderen Quellen zu diesem Thema hervorgeht, lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Aus Italien kamen vor allem Metallgegenstände, besonders Waffen, und Textilien nach Konstantinopel. Auch an Gold und Silber herrschte ein ständiger und so großer Bedarf, dass ihre Einfuhr zum Beispiel 1111 im Vertrag mit Pisa ausdrücklich von allen Abgaben befreit wurde<sup>52</sup>. Auf diese Weise floss der Großteil des Goldes in den Osten zurück, das durch die Jahrgelder im Rahmen der Handelsverträge von Byzanz an die italienischen Staaten gezahlt wurde. Diese Jahrgelder beliefen sich im späteren 12. Jahrhundert jährlich auf 75 Pfund Gold, von denen allein 60 Pfund an Venedig gingen<sup>53</sup>.

Seltener wurden auch Lebensmittel und Holz aus Italien nach Konstantinopel gebracht, wobei der Export von Holz etwas merkwürdig anmutet, denn Holz war in der weiteren Umgebung von Konstantinopel leicht zu beschaffen<sup>54</sup>. Was die Textilien angeht, so stammten sie meistens nicht aus Italien selbst, sondern aus Nordfrankreich oder Flandern<sup>55</sup>.

In umgekehrter Richtung wurden aus dem byzantinischen Reich nach Italien vor allem Agrargüter wie Öl, Wein und Getreide exportiert, das allerdings kaum aus Konstantinopel, sondern aus Griechenland und Westkleinasien<sup>56</sup>. Manufakturprodukte wie Textilien, deren Herstellung man am ehesten in der Hauptstadt erwarten sollte, spielten dagegen kaum eine Rolle, am ehesten noch Luxusartikel wie Seidenstoffe<sup>57</sup>. Byzanz begann also damals bereits im technologischen Wettbewerb mit dem Westen zurückzufallen. Darüber, dass italienische Kaufleute etwa in Konstantinopel in Wirtschaftsunternehmen investiert hätten, ist nichts bekannt, und unter diesen Umständen wäre das auch nicht sehr sinnvoll gewesen.

Der Export von Agrargütern aus Byzanz nach Italien dürfte trotzdem die Importe in umgekehrter Richtung im Wert übertroffen haben, auch wenn Öl und Wein im Vergleich nicht so teuer waren wie die erwähnten Fertigprodukte.

Ein wichtiger Wirtschaftsfaktor war für die italienischen Seestädte auch, gerade im 12. Jahrhundert, der Transport von Pilgern ins Heilige Land und zurück<sup>58</sup>. Viele von ihnen besuchten auf der Reise auch Konstantinopel, obwohl die Stadt nicht auf der direkten Route lag, und dürften dort er-

40 Heher, Venedig 100f. – Nicol, Byzantium and Venice 9f.

41 Lillie, Handel 1-8. – Nicol, Byzantium and Venice 39-42.

42 Lillie, Handel 8-16. 50-68.

43 Jacoby, Venetian quarter 154-156.

44 Lillie, Handel 69-102.

45 Dazu vgl. etwa Lillie, Handel 283f.

46 Papageorgiou, Ἰωάννης Β΄ 247-258.

47 Nicol, Byzantium and Venice 97-100. – Zum nächsten Vertrag von 1173 vgl. Lillie, Handel 24-35.

48 Nicol, Byzantium and Venice 107-109.

49 Lillie, Handel 41-49.

50 Lillie, Handel 264f.

51 Lillie, Handel 265f.

52 Lillie, Handel 73. 280-281.

53 Lillie, Handel 282-284.

54 Lillie, Handel 266. – Allgemein Morrisson, Trading.

55 Lillie, Handel 267.

56 Lillie, Handel 272-277.

57 Lillie, Handel 273. 277.

58 Lillie, Handel 268f. 278f.

hebliche Mengen an Geld ausgegeben und Waren eingekauft haben. Diese Vorgänge sind, wie nicht anders zu erwarten, aber kaum dokumentiert.

Was den Handel innerhalb des byzantinischen Reichs angeht, so wurde Konstantinopel damals vor allem aus Griechenland mit Agrarprodukten versorgt: aus der Peloponnes mit Öl, Korinthen und Getreide, aus der Ägäis auch mit Käse und Wein<sup>59</sup>. Der Handel mit Russland und dem Schwarzmeergebiet dürfte im Wesentlichen wie in früheren Jahrhunderten abgelaufen sein, das heißt, es ging dabei nach wie vor hauptsächlich um Felle, Honig, Wachs und Sklaven, dazu wohl auch schon Getreide.

Ein grundsätzlich andere Situation für Konstantinopel und den Handel dort ergab sich durch die Ereignisse im Verlauf des Vierten Kreuzzugs von 1202 bis 1204: Die Kreuzfahrer, die von einer venezianischen Flotte transportiert wurden, fuhren statt ins Heilige Land nach Konstantinopel, eroberten die Stadt gemeinsam mit den Venezianern und versuchten anschließend, das ganze Staatsgebiet unter sich aufzuteilen<sup>60</sup>. Dieser Plan scheiterte aber aus Mangel an militärischen Ressourcen, in Kleinasien und im Epiros bildeten sich griechische Exilstaaten, und 1261 wurden die Kreuzfahrer aus Konstantinopel wieder vertrieben<sup>61</sup>.

Venedig erhielt bei der Aufteilung eine stark vergrößerte Konzession in Konstantinopel<sup>62</sup> und nahm außerdem eine große Zahl von Küstenstädten und Inseln in Besitz, darunter Kreta. Die Kreuzfahrer verfügten kaum über eigene Schiffe, und so wurde der Handel mit Konstantinopel und der über die Stadt laufende Fernhandel, auch der im Schwarzmeergebiet und bis nach Russland und Innerasien, praktisch von den Venezianern allein durchgeführt.

Konstantinopel selbst wurde bei der Eroberung von den Kreuzfahrern geplündert<sup>63</sup> und brannte teilweise ab, die Bevölkerung ging durch die Flucht vieler Bewohner stark zurück. Von diesem Schlag erholte sich die Stadt nie mehr, auch nicht nach der Rückkehr der Byzantiner. War Konstantinopel bis dahin ein Zentrum des Konsums gewesen, wurde es seitdem immer mehr, wie es das in der Antike schon einmal gewesen war, zu einer Station des Transithandels.

Als die Kreuzfahrer 1261 vertrieben wurden, verloren auch die Venezianer ihre privilegierte Stellung. Der Kaiser schloss stattdessen einen Vertrag mit der Republik Genua und überließ den Genuesen als Konzession den ganzen Vorort Galata auf der Nordseite des Goldenen Horns<sup>64</sup>. Um einer übergroßen Abhängigkeit von Genua zu entgehen, bekamen aber schon vier Jahre später auch wieder die Venezianer einen neuen Vertrag samt Konzession<sup>65</sup>.

Die Hoffnung, dass sich die beiden konkurrierenden Seestädte dadurch neutralisieren würden, erfüllte sich aber nicht. Nach einer kurzen Phase der Erholung verfiel der wiederhergestellte byzantinische Staat unter dem Druck der Serben auf der Balkanhalbinsel und der Türken in Kleinasien schnell<sup>66</sup>. Der Kampf zwischen Genua und Venedig um die Vorherrschaft verlagerte sich zunehmend in die Ägäis und in die unmittelbare Nähe von Konstantinopel. So kam es 1294 zu einem Krieg zwischen den beiden Städten, bei dem auch Galata von den Venezianern angegriffen wurde und venezianische Bürger in Konstantinopel Opfer von Übergriffen wurden<sup>67</sup>. Eine Folge davon war 1303, dass die Genuesen eine Mauer um Galata bauten, was vertragswidrig, aber durch die Byzantiner nicht mehr zu verhindern war<sup>68</sup>.

Die Abhängigkeit von Genua war aber nur einer der Faktoren, durch die die Wirtschaft des späbyzantinischen Reichs immer mehr ins Wanken geriet. In den Jahren zwischen 1282 und 1330 ging fast das ganze verbliebene Gebiet in Kleinasien an die Türken verloren. Flüchtlinge kamen in großer Zahl nach Konstantinopel und konnten kaum noch versorgt werden, die städtische Oberschicht verlor ihre Einnahmen aus dem Landbesitz, den sie in Kleinasien gehabt hatte, und suchte nach neuen Quellen für ihren Unterhalt<sup>69</sup>. Die Folge war, dass die Byzantiner wieder selbst im Handel aktiv werden mussten. So wurden einige Schiffe der Kriegsflotte, die 1282 aufgelöst worden war, von den Besatzungen übernommen und für den Handel eingesetzt. Mitglieder der Oberschicht wurden im Handel aktiv und betrieben auch Geldgeschäfte mit den Italienern. Zur Bildung von Banken mit Konten und bargeldlosem Zahlungsverkehr wie in Italien ist es aber bis zum Ende des Reichs im 15. Jahrhundert nicht mehr gekommen<sup>70</sup>.

Diese im gewissen Umfang positiven Entwicklungen änderten aber nichts daran, dass der byzantinische Staat und mit ihm Konstantinopel in dieser Zeit endgültig verfielen. Während die Stadt sich allmählich leerte, blühte gleichzeitig das genuesische Galata auf und wurde zum Transithafen für den Handel mit dem gesamten Schwarzmeergebiet. Große Mengen von Getreide, aber auch Sklaven wurden aus der südrussischen Steppe auf dem Weg über Galata nach Italien transportiert<sup>71</sup>. Galata war mittlerweile praktisch von den Byzantinern unabhängig, und den Genuesen gelang es, durch günstige Zollsätze den Handel fast ganz von Konstantinopel weg und an sich zu ziehen<sup>72</sup>.

Nachdem die Osmanen 1354 in Europa eingedrungen waren, wurde das byzantinische Territorium in Thrakien immer kleiner, und bald waren Konstantinopel und Galata nur noch auf dem Seeweg erreichbar<sup>73</sup>. Die bekannte Stadtansicht des

59 Lillie, *Handel* 274.

60 Carile, *Partitio* 141 f. 149 f.

61 Laiou, *Urbs capta. – Angold, Fourth crusade.*

62 Jacoby, *Venetian quarter* 160-167.

63 Perry, *Sacred Plunder.*

64 Nicol, *Last centuries* 33 f.

65 Pozza/Ravegnani, *Trattati.*

66 Nicol, *Last centuries* 41-47. – Laiou, *Constantinople.*

67 Brătianu, *Génois* 214-226.

68 Brătianu, *Génois* 227-229.

69 Matschke/Tinnefeld, *Gesellschaft* 158-220.

70 Matschke/Tinnefeld, *Gesellschaft* 198-201.

71 Jacoby, *Constantinople* 196-198. – Matschke/Tinnefeld, *Gesellschaft* 175-178.

72 Nicol, *Last centuries* 220-222.

73 Nicol, *Last centuries* 253-295.

Cristoforo Buondelmonti aus der Zeit um 1422 zeigt allein durch die Größe der Darstellung, als wie wichtig die kleine genuesische Stadt im Verhältnis zu Konstantinopel wahrge-

nommen wurde<sup>74</sup>. Die Stellung als Transithafen blieb aber beiden erhalten, bis Konstantinopel 1453 von den Osmanen erobert wurde und sich Galata ihnen kurz darauf ergab<sup>75</sup>.

## Bibliographie

### Quellen

Belke/Soustal, Byzantiner: K. Belke / P. Soustal (Übers.), Die Byzantiner und ihre Nachbarn. Die De administrando imperio genannte Lehrschrift des Kaisers Konstantinos Porphyrogennetos für seinen Sohn Romanos. Byzantinische Geschichtsschreiber 19 (Wien 1995).

Koder, Eparchenbuch: J. Koder (Hrsg.), Das Eparchenbuch Leons des Weisen. CFHB 33 (Wien 1991).

Liudprand, Antapodosis: Liutprand, Buch der Vergeltung. In: A. Bauer / R. Rau (Übers.), Liudprands Werke. R. Buchner u. a. (Hrsg.), Quellen zur Geschichte der sächsischen Kaiserzeit (Darmstadt 1971) 244-495.

### Literatur

Angold, Fourth Crusade: M. Angold, The Fourth Crusade: event and context (Harlow 2003).

Franklin/Shepard, Emergence: S. Franklin / J. Shepard, The Emergence of Rus 750-1200 (London 1996).

Balard, Romanie: M. Balard, La Romanie génoise (XII<sup>e</sup> – débuts du XV<sup>e</sup> siècle) (Rome 1978).

Gerola, Vedute: G. Gerola, Le vedute di Costantinopoli di Cristoforo Buondelmonti. SBN 3, 1931, 247-279.

Barsanti, Costantinopoli: C. Barsanti, Costantinopoli e l'Egeo nei primi decenni del XV secolo: la testimonianza di Cristoforo Buondelmonti. Rivista dell'Istituto Nazionale d'Archeologia e Storia dell'Arte Ser. 3, 24, 2001, 83-253.

Grabowski, Eunuch: A. Grabowski, Eunuch between economy and philology. The case of carzimasium. Mélanges de l'École française de Rome Moyen Âge 127, 2015 [<https://journals.openedition.org/mefrm/2408>].

Berger, Konstantinopel: A. Berger, Konstantinopel. Geschichte, Topographie, Religion. Standorte in Antike und Christentum 3 (Stuttgart 2011).

Greatrex, Nika Riot: G. B. Greatrex, The Nika Riot: a reappraisal. JHS 117, 1997, 60-86.

Böhlendorf-Arslan, Keramik: B. Böhlendorf-Arslan, Glasierte byzantinische Keramik aus der Türkei (Istanbul 2004).

Gren, Entwicklung: E. Gren, Die geschichtliche Entwicklung der Straßenverhältnisse zu beiden Seiten des Hellespontos und Bosphoros während des Altertums. Petermanns geographische Mitteilungen 87, 1942, 320-323.

Brătianu, Génois: G. I. Brătianu, Les Génois et les Vénitiens dans la mer Noire aux XIII<sup>e</sup>-XIV<sup>e</sup> siècles. Florilegium magistrorum historiae archaeologiaeque 15 (București 2014).

Grierson, Coinage: Ph. Grierson, Byzantine coinage (Washington, D.C. 1999).

Carile, Partitio: A. Carile, Partitio terrarum Imperii Romani. Studi veneziani 7, 1965, 125-305.

Guillou/Durliat, Tarif: A. Guillou / J. Durliat, Le tarif d'Abydos (vers 492). BCH 108, 1984, 581-598.

Christides, Conquest: V. Christides, The conquest of Crete by the Arabs (ca. 824): a turning point in the struggle between Byzantium and Islam (Athens 1984).

Heher, Julianoshafen: D. Heher, Julianoshafen – Sophienhafen – Kontoskalion. In: F. Daim (Hrsg.), Die byzantinischen Häfen Konstantinopels. BOO 4 (Mainz 2016) 51-66.

Crow/Bardill/Bayliss, Water supply: J. Crow / J. P. Bardill / R. I. Bayliss, The water supply of Byzantine Constantinople. JRS Monographs 11 (London 2008).

Venedig: D. Heher, Das byzantinische Venedig als Brücke zwischen drei Welten. In: Ch. Gastgeber / F. Daim (Hrsg.), Byzantium as bridge between West and East. Proceedings of the International Conference, Vienna, 3<sup>rd</sup>-5<sup>th</sup> May, 2012. Veröffentlichungen zur Byzanzforschung 36 (Wien 2015) 99-114.

Dagron, Naissance: G. Dagron, Naissance d'une capitale. Constantinople et ses de 330 à 451 (Paris 1974).

Hellmann, Handelsverträge: M. Hellmann, Die Handelsverträge des 10. Jahrhunderts zwischen Kiev und Byzanz. In: K. Düwel u. a. (Hrsg.), Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit 4 (Göttingen 1987) 643-666.

Durliat, Ville: J. Durliat, De la ville antique à la ville byzantine: le problème des subsistances. Collection de l'École française de Rome 136 (Paris 1990).

Ferluga, Handel: J. Ferluga, Der byzantinische Handel nach dem Norden im 9. und 10. Jahrhundert. In: K. Düwel u. a. (Hrsg.), Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit 4 (Göttingen 1987) 616-642.

Jacoby, Constantinople: D. Jacoby, Constantinople as commercial transit center, tenth to mid-fifteenth century. In: P. Magdalino / N. Necipoğlu / I. Jeftić (Hrsg.), Trade in Byzantium. Papers from the Third International Sevgi Gönül Byzantine Studies Symposium (Istanbul 2016) 193-210.

74 Gerola, Vedute. – Barsanti, Costantinopoli.

75 Nicol, Last centuries 369-393. – Runciman, Eroberung.

- Population: D. Jacoby, La population de Constantinople à l'époque byzantine. Un problème de démographie urbaine. *Byzantion* 31, 1961, 81-109.
- Venetian quarter: D. Jacoby, The Venetian quarter of Constantinople from 1082 to 1261: topographical considerations. In: C. Sode / S. Takács (Hrsg.), *Novum Millennium. Studies on Byzantine history and culture dedicated to Paul Speck* (Aldershot 2001) 153-170.
- Jankowiak, First Arab siege: M. Jankowiak, The first Arab siege of Constantinople. *TM* 17, 2013, 237-320.
- Jireček, Heerstraße: K. Jireček, Die Heerstraße von Belgrad nach Constantinopel und die Balkanpässe. Eine historisch-geographische Studie (Prag 1877).
- Kralides, Χάζαροι: A. Ph. Kralides, Οι Χάζαροι και τὸ Βυζάντιο. Ἱστορική καὶ θρησκευολογική προσέγγιση (Athen 2003).
- Kreutz, Before the Normans: B. M. Kreutz, Before the Normans: southern Italy in the ninth and tenth centuries (Philadelphia 1996).
- Külzer, Theodosios-Hafen: A. Külzer, Der Theodosios-Hafen in Yenikapı, İstanbul: ein Hafengelände im Wandel der Zeiten. In: F. Daim (Hrsg.), *Die byzantinischen Häfen Konstantinopels*. BOO 4 (Mainz 2016) 35-50.
- Laiou, Constantinople: A. Laiou, Constantinople and the Latins. The foreign policy of Andronicus II, 1282-1328 (Cambridge MA 1972).
- Urbs capta: A. Laiou (Hrsg.), *Urbs capta. The Fourth Crusade and its consequences*. *Réalités byzantines* 10 (Paris 2005).
- Lilie, Handel: R.-J. Lilie, Handel und Politik zwischen dem byzantinischen Reich und den italienischen Kommunen Venedig, Pisa und Genua in der Epoche der Komnenen und der Angeloi 1081-1204 (Amsterdam 1984).
- Lolos, Εγνατία οδός: G. A. Lolos, Εγνατία οδός (Athen 2008).
- Magdalino, Constantine V: P. Magdalino, Constantine V and the middle age of Constantinople. In: P. Magdalino, *Studies on the history and topography of Byzantine Constantinople*. *Variorum collected studies series* 855 (London 2007) IV.
- Medieval Constantinople. In: P. Magdalino, *Studies on the history and topography of Byzantine Constantinople*. *Variorum collected studies series* 855 (London 2007) I.
- Morrisson, Trading: C. Morisson, Trading in wood in Byzantium: exchange and regulations. In: P. Magdalino / N. Necipoğlu / I. Jeftić (Hrsg.), *Trade in Byzantium. Papers from the Third International Sevgi Gönül Byzantine Studies Symposium* (Istanbul 2016) 105-127.
- Majeska, Rus': G. P. Majeska, Rus' and the Byzantine Empire. In: A. Gleason (Hrsg.), *A companion to Russian history* (Chichester 2009) 51-66.
- Matschke/Tinnefeld, Gesellschaft: K.-P. Matschke / F. Tinnefeld, *Die Gesellschaft im späten Byzanz. Gruppen, Strukturen und Lebensformen* (Köln 2001).
- Mayer, Geschichte: H.-E. Mayer, *Geschichte der Kreuzzüge*. Kohlhammer-Urban-Taschenbücher 86 (Stuttgart 192005).
- Meier, Anastasios: M. Meier, Anastasios I. Die Entstehung des Byzantinischen Reiches (Stuttgart 2010).
- Inszenierung: M. Meier, Die Inszenierung einer Katastrophe: Justinian und der Nika-Aufstand. *ZPE* 142, 2003, 273-300.
- Pest: M. Meier, Die sogenannte Justinianische Pest und ihre Folgen. In: M. Meier (Hrsg.), *Pest. Die Geschichte eines Menschheitstraumas* (Stuttgart 2005) 86-107.
- Müller, Getreide: A. E. Müller, Getreide für Konstantinopel. Überlegungen zu Justinians Edikt XIII als Grundlage für Aussagen zur Einwohnerzahl Konstantinopels im 6. Jahrhundert. *JÖB* 43, 1993, 1-20.
- Muthesius, Byzantine silk weaving: A. Muthesius, *Byzantine silk weaving, AD 400 to AD 1200* (Wien 1997).
- Production: A. Muthesius, Production of silk textiles. In: A. E. Laiou (Hrsg.), *The economic history of Byzantium* (Washington, D.C. 2003) I 147-168.
- Nicol, Byzantium and Venice: D. M. Nicol, *Byzantium and Venice. A study in diplomatic and cultural relations* (Cambridge 1988).
- Last centuries: D. M. Nicol, *The last centuries of Byzantium, 1261-1453* (Cambridge 1993).
- Papageorgiou, Ιωάννης Β': A. Papageorgiou, Ο Ιωάννης Β' Κομνηνός και η εποχή του (1118-1143) (Athen 2017).
- Pargoire, Saint-Mamas: J. Pargoire, Saint-Mamas, le quartier des Russes à Constantinople. *EO* 11, 1908, 203-210.
- Perry, Sacred plunder: D. M. Perry, *Sacred plunder: Venice and the aftermath of the Fourth Crusade* (University Park 2015).
- Popović, Via Traiana: M. Popović, Von Budapest nach Istanbul. Die Via Traiana im Spiegel der Reiseliteratur des 14. bis 16. Jahrhunderts (Leipzig 2006).
- Pozza/Ravegnani, Trattati: M. Pozza / G. Ravegnani (Hrsg.), *I trattati con Bisanzio 1265-1285*. *Pacta Veneta* 6 (Venedig 1996).
- Rotman, Slave trade: Y. Rotman, Byzantium and the international slave trade in the central Middle Ages. In: P. Magdalino / N. Necipoğlu / I. Jeftić (Hrsg.), *Trade in Byzantium. Papers from the Third International Sevgi Gönül Byzantine Studies Symposium* (Istanbul 2016) 129-142.
- Runciman, Eroberung: S. Runciman, *Die Eroberung von Konstantinopel 1453* (deutsch München 1966 und öfter).
- History: S. Runciman, *A history of the first Bulgarian Empire* (London 1930).
- Geschichte: S. Runciman, *Geschichte der Kreuzzüge* (München 192012).
- Russell, Byzantium: Th. Russell, *Byzantium and the Bosphorus: a historical study, from the seventh century BC until the foundation of Constantinople* (Oxford 2017).
- Ziemann, Brücke: D. Ziemann, Die brüchige Brücke. Byzanz und das Erste Bulgarische Reich. In: Ch. Gastgeber / F. Daim (Hrsg.), *Byzantium as bridge between West and East. Proceedings of the International Conference, Vienna, 3<sup>rd</sup>-5<sup>th</sup> May, 2012*. *Veröffentlichungen zur Byzanzforschung* 36 (Wien 2015) 115-130.

## Zusammenfassung / Summary / Résumé

### Konstantinopel als Zentrum von Wirtschaft und Handel

Konstantinopel, anstelle des alten Byzantion 324 gegründet und 330 eingeweiht, stieg schnell zur neuen Metropole des Ostens auf, war aber als Sitz von Regierung und Verwaltung mit stark wachsender Bevölkerung lange auf Importe von außen angewiesen, darunter vor allem von Lebensmitteln wie Getreide aus Ägypten. Erst nach dem Verlust großer Teile des Staatsgebiets im 7. Jahrhundert wurde Konstantinopel zum wirtschaftlichen Zentrum des verbliebenen Reichs, in dem Luxusgüter wie Textilien und Edelmetallgegenstände für den Kaiserhof und die Oberschicht in größerem Umfang hergestellt wurden. Neben dem Handel mit dem Nahen Osten wurde seit dem 9. Jahrhundert auch der Handel mit Russen, Bulgaren und Italienern wichtig. Durch einen Handelsvertrag erlangte Venedig 1082 große Privilegien und eine eigene Niederlassung in Konstantinopel, andere italienische Seestädte folgten. Konstantinopel wurde schließlich beim Vierten Kreuzzug 1204 durch Kreuzfahrer und Venezianer erobert und bis 1261 von ihnen beherrscht. Die Stadt verfiel stark und konnte sich danach nicht mehr erholen. In der spätbyzantinischen Zeit bis zur Eroberung durch die Osmanen 1453 war Konstantinopel im Wesentlichen ein Zentrum des Transithandels mit dem Schwarzmeergebiet, der zuletzt weitgehend über die genuesische Kolonie in Galata abgewickelt wurde.

### Constantinople, centre économique et commercial

Fondée en 324 à l'emplacement de l'ancienne Byzantion et inaugurée en 330, Constantinople acquit rapidement le rôle de métropole de l'Orient, mais fut longtemps obligée d'importer, surtout des vivres comme les céréales d'Égypte, étant le siège du gouvernement et de l'administration avec une forte croissance démographique. Ce n'est qu'au 7<sup>e</sup> siècle, après avoir perdu une grande partie de ses territoires, que Constantinople devint le centre économique de l'empire restant où des articles de luxe tels que textiles et objets en métal précieux furent fabriqués en plus grande quantité pour la cour et les membres de l'élite. Dès le 9<sup>e</sup> siècle, le commerce, orienté jusqu'ici vers le Proche-Orient, intégra de plus en plus les Russes, les Bulgares et les Italiens. En 1082, Venise conclut un contrat qui lui accorda de grands privilèges et lui permit d'établir un comptoir à Constantinople. D'autres villes maritimes italiennes suivirent. Constantinople fut finalement conquise par les Croisés et les Vénitiens lors de la quatrième croisade en 1204 et resta en leur possession jusqu'en 1261. La ville s'est fortement dégradée et ne put se remettre.

Traduction: Y. Gautier

### Constantinople as a Center of Economy and Trade

Constantinople, founded in place of the old Byzantion in 324 and inaugurated in 330, quickly became the new metropolis of the east, but, as the seat of government and administration with a rapidly growing population, depended for a long time on imports from outside, above all of foodstuffs such as grain from Egypt. Only later, after large parts of the state territory had been lost in the 7<sup>th</sup> century, Constantinople became the economic centre of the remaining empire where luxury goods, such as textiles and objects of precious metal for the imperial court and the upper class, were produced on a large scale. In addition to the trade with the Middle East, the trade with Russians, Bulgarians and Italians also became important in the 9<sup>th</sup> century. By a treaty in 1082, Venice gained great privileges and their own colony in Constantinople, and other Italian port cities soon followed. Constantinople was conquered by the Crusaders and Venetians in the Fourth Crusade in 1204 and was ruled by them until 1261. The city declined sharply and never recovered thereafter. In the late Byzantine period until the Ottoman conquest in 1453, Constantinople was mainly a centre of the transit trade with the Black Sea region, which was largely conducted through the Genoese colony in Galata.